

Rezension zum Buch „Schule heute“

Der Verfasser, jetzt im Ruhestand, hat seine berufliche Laufbahn als Facharbeiter begonnen, wurde dann über den zweiten Bildungsweg Lehrer, Konrektor, Schulleiter und schließlich Schulamtsdirektor. Daneben war er als Fachleiter für Deutsch in einem Fortbildungsinstitut in Südamerika und als Referent an einer Fortbildungsakademie in Baden- Württemberg tätig. Kaum jemand, der unser Schulwesen beinahe vollständig aus eigener Praxis so genau kennt wie er. Der vorliegende Band fasst alle seine Erfahrungen, Beobachtungen und Gedanken zu unserem Schulwesen zusammen und versucht, Alternativen für dessen zukünftige Entwicklung aufzuzeigen.

Der Band ist gegliedert in acht Kapitel: Im ersten „Föderalismus treibt seine Blüten“ geht *Nädelin* darauf ein, wie die föderalistische Vielfalt unserer Schullandschaften zu Einfalt mutiert, wie allerorts immer wieder neue und andere Organisationsformen für Unterricht geschaffen werden und bei Schülern, Lehrern und Eltern mehr für Verwirrung statt für Klärung sorgen, und wie Landeskultusminister und Bundesbildungsministerin eher gegeneinander als miteinander arbeiten.

Im zweiten Kapitel „Belastungen heute“ spricht er von Durchlässigkeit in die falsche Richtung (nämlich hauptsächlich von oben nach unten), festgezurrten Meinungen (vor allem bei den Parteien), die unserem Schulwesen schaden und eine zeitgemäße Entwicklung verhindern, von den Folgen des PISA-Schocks und den Konsequenzen daraus und von der Mär der kleinen Klassengrößen. Abschließend geht er der Frage nach, was eigentlich schief läuft, und plädiert für eine breite Debatte über eine für uns passende Schulstruktur.

„Unvereinbare Fronten“ ist das nächste Kapitel überschrieben, in dem der Autor ein Umdenken fordert, um verhärtete und unvereinbare Positionen zu überwinden. Kinder stehen im Mittelpunkt der Gesellschaft, sie sollten auch im Mittelpunkt der Entscheidungen über die richtige Organisation der „Schule stehen. Dabei bräuchten wir nur über den Tellerrand zu schauen, z.B. nach Finnland, um zu sehen, wie ein schulisches Erfolgsmodell funktioniert.

Im vierten, kurzen Kapitel geht es um „Politiker und Bürger“. Das Misstrauen der Bürger gegen politische Entscheidungen ist groß; nicht jeder möchte vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Die Bürger sind nicht Politik-, sondern Partei-verdrossen. Es bilden sich Vorurteile, Privilegien werden stabilisiert. Bei Befragungen kritisieren 90% die Konkurrenz zwischen den Bundesländern als nicht förderlich für eine höhere Qualität des Bildungssystems und prangern den mangelnden Mut der Politiker für Veränderungen an.

Zum „Problemfall Medien – Elternmitverantwortung“ im fünften Kapitel mahnt *Nädelin* einen gemäßigten Umgang mit den elektronischen Medien an, der zwar oft gefordert, aber nur von wenigen Eltern beherzigt wird. Medien haben Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft und sind eventuell für das Auseinanderdriften der Schulleistungen von Mädchen und Jungen verantwortlich. Das Medienzeitalter überfordert nach seiner Ansicht Eltern und Schüler und in der Folge auch die Schule. Nur Eltern als Schulbegleiter können zusammen mit der Schule die Kinder in Bezug auf Mediennutzung dann glaubhaft beeinflussen, wenn diese spüren, dass es allein um sie geht und dass Elternhaus, Schule und Gesellschaft an einem Strang ziehen.

Das sechste Kapitel handelt von der „Schule auf dem Lande“. In einem geschichtlichen Rückblick beleuchtet der Verfasser die Entstehung der Volksschulen mit Beginn der Neuzeit und zeigt auf, wie im Laufe der Jahrhunderte der Weg zu den heute bestehenden drei Schularten führte. Mit Bildern von um die Jahrhundertwende 1899/1900 neu errichteten Schulhäusern in den Dörfern demonstriert er, wie viel die Schulen damals den Kommunen bedeuteten und welche Opfer sie dafür zu erbringen bereit waren, weil sie in ihnen neben der Kirche den kulturellen Mittelpunkt des Dorfes sahen. Jetzt geht ein Schulsterben durchs Land, viele Hauptschulen verschwinden, die Kommunen drohen kulturell zu verarmen. Das gilt es abzuwenden.

„In die Zukunft denken“ lautet der Titel des siebten Teils. Die moderne Schule fördert Demokratie, Gerechtigkeit, Solidarität, Toleranz, Gleichheit, Meinungsfreiheit, Menschenwürde und Völkerverständigung. Diesen Wunsch bringen nicht nur Kinder selbst zum Ausdruck, sondern er führt auch zu Überlegungen, welche Bildung wir vorrangig für unsere Gesellschaft brauchen. Das Herz *Nädelins* schlägt eher für kleinere Schulen und für den durchgehenden Ganztages betrieb, was er am Beispiel einer Heilbronner Hauptschule darlegt.

Im abschließenden Abschnitt stellt der Autor „Die pädagogische Schule mit Zukunft“ in den Mittelpunkt. Pädagogik pur soll die heutigen Schulen verändern. Dies bedeutet eine ganz neue Sicht auf die Lehrerrolle und deswegen eine andere Lehrerbildung für alle Bereiche – Grundschule, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II – als ersten Schritt in richtige Richtung, der auch vor der traditionellen Lehrerbesoldung nicht Halt macht. Abschließend stellt er Überlegungen an, wie der Weg in eine zukunftsfähige Schule aussehen könnte.

Nädelin hat mindestens drei Jahre lang sorgfältig recherchiert, Statistiken ausgewertet, Fakten zusammengetragen (leider manchmal mit irreführenden Daten), Veröffentlichungen von praktischen und theoretischen Pädagogen studiert, mit ihnen gesprochen, sich Erlasse der Kultusministerien angeschaut und Zeitungen gelesen, die sich in den vergangenen Jahren erstaunlich oft mit Bildungspolitik beschäftigt haben und manchmal Sprachrohr politischer Parteien waren, oft aber auch versuchten, eigene Erkenntnisse der Fachjournalisten zu publizieren. Und all das hat er in seine acht Kapitel zielsicher eingearbeitet. Übrigens: Auf jeder Seite ist ein Sinnspruch eingearbeitet, der zum Nachdenken über das Gelesene einlädt und viel Raum für eigene Überlegungen lässt.

Der Autor macht keinen Hehl daraus, wofür sein (pädagogisches) Herz schlägt. Allein eine gesamtdeutsche Gemeinschaftsschule, in die auch die Gymnasialschüler integriert werden, hält er für zukunftsfähig und erstrebenswert, das steht mehr oder weniger deutlich in jedem einzelnen Kapitel. Als Ganztagschule bietet sie genügend Spielraum für alles das, was ein Schüler außer den Fachinhalten unbedingt lernen muss. Neben wirklich pädagogisch ausgebildeten Lehrern sind an diesen Schulen Personen der Jugendhilfe, der Sozialpädagogik und der Sonderpädagogik tätig, die jeweils spezifische Aufgaben – aber gemeinsam mit den übrigen Lehrern – verfolgen und den Schülern viel freien Raum lassen, eigenständig zu arbeiten oder im Team einander zu befruchten. Und die Schule soll im Dorf, wenigstens in der kleinen Stadt bleiben, weil nur mit einer Gemeinschaftsschule aller Schüler in der Zukunft die Schülerzahlen erreicht werden können, die eben einmal für eine erfolgreiche Schule benötigt werden. Ob er bei maßgeblichen Politikern wohl Gehör finden wird? (Prof. Dr. Helmut Frommer, Redaktion Lehrern & Lernen).

Rezension zum Buch „Schule heute“

Jörg Nädelin legt eine flüssig geschriebene Broschüre vor, die eine Vielfalt an Anregungen zum eigenständigen Nachdenken bietet und dazu auf jeder Seite herausfordert. Den Rahmen dafür setzt die Prämisse „Der Föderalismus treibt seine Blüten“, denn daraus entwickeln sich sogleich Überlegungen zu „Blühende Schullandschaften“ mit einem Fragezeichen zur sogenannten „Bildungsvielfalt“. Mit „Belastungen heute“ eröffnet Nädelin seine persönliche Sichtweise, sieht „Unvereinbare Positionen erfordern ein Umdenken“. Er als Idealist und Praktiker sah seine Heimat in „Die Schule auf dem Lande“, will aber „In die Zukunft denken“ und sucht so „Die pädagogische Schule mit Zukunft“.

Interessant ist die von ihm gewählte und gestaltete Vielfalt an Darstellungen, die durch Bilder, Zitate, Grafiken, Karikaturen usw. jeweils klare Richtungen aufzeigt, wohin der Autor die Gedanken führen will. Daher kommt zwischendurch der Wunsch auf, ein abschließendes Personen- und Sachregister zu finden. Dies wäre sicherlich hilfreich, um einzelne Entwicklungen ggf. nachschlagen zu können und nicht lange suchen zu müssen.

Jörg Nädelin hat in dieser Broschüre explizit seine persönlichen Erfahrungen mit eingebracht, etwa die als Lehrer einer kleinen Schule und die als „Schulreformer“ mit eigenen Ideen und daraus resultierenden Erfahrungen. Er war Fortbildner und kennt daher auch diese Seite, nutzt sie zu eigenständigen Forderungen an die Lehrerbildung insgesamt. Weil er auch die Schulverwaltung kennt, kann er in dieser Richtung Empfehlungen geben.

Manche der Ratschläge kommen bekannt vor, das mindert nicht ihre Bedeutung, weil sie zu Recht immer aufs Neue gegeben werden müssen. Nädelin muss auch an einige Stellen provokativ wirken, damit seine Überlegungen Gehör finden. Seine „Überlegungen auf dem Weg in eine zukunftsfähige Schule“ sind eine interessante Herausforderung. Ob die Politiker diese lesen, ist nicht sicher. Doch wenn sie von mutigen Pädagogen aufgegriffen werden, entstünden mehr solcher „best practice“- Modelle. Leider, so schreibt Nädelin aus der bisherigen Erfahrung, „hängt (dies) von Personen ab, die Veränderung angehen wollen und andere dazu animieren können“. Daher schlägt er für die Zukunft neun bundesweite Richtlinien vor, „um den Wandel einzuleiten“. So beherzigt er für sich Kennedy mit „Fragt, was ihr für euer Land tun könnt“ in der Zusammenstellung und Gewichtung von Zahlen und Fakten, von Schule in Geschichte und Gegenwart, und Perspektiven im „Wind der Veränderung.“

(Ferdinand Kramer, Schulamtsdirektor a. D.)